

Eine Zukunft für die Kartause Ittingen

Autor(en): **Ganz, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **28 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-393248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und mittleren Elsass, dem Kaiserstuhl und Schwarzwald-Vorland. Auch hier erstand ein emsiges, genussreiches Flanieren, und manch einer wurde in Staunen versetzt ob Sehenswertem, von dessen Schönheit, ja dessen purem Vorhandensein er nicht gewusst. – Der Montag schliesslich sah die sehr stattliche Zahl von 290 GSK-Angehörigen in der Stadt Strassburg vereint. Und selbst wenn hier der eine oder andere, im erhaben-grossartigen Kunstwerk des Münsters, über Partien und Schaustücke wie die astronomische Uhr, die wegen Restaurierung nicht zugänglich waren, Enttäuschung empfinden mochte, so täuschte dies nicht über das treffliche Gelingen auch dieses jüngsten und – zusammen mit jenem von Murten 1975 – bisher stärkstbesuchten Grossanlasses der Gesellschaft hinweg.

EINE ZUKUNFT FÜR DIE KARTAUSE ITTINGEN

Diesen Spalten werden üblicherweise Berichte über wohlgelungene Restaurierungen anvertraut. Hiezu ist es, was die Kartause Ittingen betrifft, noch zu früh, denn es fehlen noch einige Voraussetzungen, um dieses vollständig erhaltene Kloster in die Kur zu nehmen und als Kulturzentrum wieder zu beleben. Geschaffen wurde bisher unter der Federführung der Thurgauer Regierung eine Stiftung, die als Träger den Klosterkomplex mit dem umliegenden Land erworben hat, wohl wissend, dass dieser Kauf verpflichtet, um die baulich-restaurativ notwendigen Massnahmen und eine angemessene Nutzung besorgt zu sein.

Die Kartause Ittingen ist ohne Zweifel ein Bauwerk von nationaler Bedeutung. Deshalb und weil ein einzelner die grosse Aufgabe allein nicht zu erfüllen vermag, liegt es nahe, *die Stiftung auf gesamtschweizerischer Weite abzustützen*. Der Bund, der Schweizer Heimatschutz, der Kanton Thurgau, einige Körperschaften des öffentlichen Lebens, Vertreter der Industrie und der Banken sowie Private haben bereits ihre Mithilfe zugesagt oder in Aussicht gestellt. *Mit dem beiliegenden Prospekt möchte die Stiftung auch an Sie gelangen und Sie bitten, das Gemeinschaftswerk zu unterstützen.*

Die Kartause Ittingen liegt nördlich von Frauenfeld in der unberührten Thurlandschaft, am Fusse eines bewaldeten und mit Reben bepflanzten Hügelzuges. Der von einer Mauer umfasste Baukomplex ist im Laufe von vier Jahrhunderten gebaut und ausgeschmückt worden und hat seine gewachsene Form ohne Eingriffe der Neuzeit bewahrt. Man kann deshalb in Ittingen den Puls der Kartäuserzeit erleben, die dem Rhythmus der Natur entspricht. Mehr noch: Weltabgeschlossenheit und Stille einerseits, Würde und Eigenart der Bauten sowie ihre Ausstattung andererseits laden ein zur Besinnung auf das Wesen europäischer Kultur und deren Zukunft. Hier lebten während Jahrhunderten Einsiedler, abgeschieden von der Welt und sich selber mit leiblicher und geistiger Nahrung versorgend in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten. Dieser davon spürbar geprägte Ort gibt uns für unsere Zukunft zu denken, erheischt von uns ein materielles Opfer, damit auch die nächste Generation erleben kann, wohin unsere Wurzeln reichen.

Jürg Ganz